

THEMEN-SPECIAL: GEWALTERFAHRUNG VON FRAUEN UND MÄNNERN MIT BEHINDERUNGEN UND BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Liebe Leserinnen und Leser – der Newsletter 5 informiert Sie wieder über Neuigkeiten in der Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt, über Veröffentlichungen und Veranstaltungen. Mit dem **Themen-Special** widmen wir uns der Situation gewaltbetroffener Frauen mit Behinderungen. Im Interview stellt Prof. Dr. Kavemann Ergebnisse einer repräsentativen Studie über Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen in Deutschland vor.

Aktuelles aus der Koordinierungsstelle

- ➔ **Ausbildung MFA / ZFA.** Über 100 Auszubildende zur Medizinischen und zur Zahnmed. Fachangestellten (m/w) haben am Oberstufenzentrum I für Gesundheit einen Projekttag zum Thema häusliche Gewalt absolviert. Unterrichtet wurden 6 Klassen. Nach Abschluss der Evaluation soll die Verankerung des Unterrichts erfolgen.
- ➔ **Bestandsaufnahme – „Interventionsangebote in Berliner Rettungstellen“.** An der Erhebung haben sich bis Mitte Juli 75% der Berliner Krankenhäuser mit Rettungstellen beteiligt. Ergebnisse der Befragung werden im Herbst 2013 präsentiert. Einen herzlichen Dank an alle Kliniken, die sich beteiligt haben!
- ➔ **SIGNAL- Dokumentationsbogen und Konsilbogen** für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie und Zahnmedizin aktualisiert. Änderungen erfolgten am Körperschema, bei Angaben zur Spurensicherung und im Schema Mundhöhle (Bestellung s.u.). download: ➔ Dokubogen A3 ➔ Dokubogen A4 ➔ Konsilbogen
- ➔ **Informationsblatt zur rechtssicheren Dokumentation für Betroffene** nun auch in russischer und spanischer Sprache verfügbar: ➔ Infoblätter Dokumentation
- ➔ **Information für von Gewalt Betroffene.** Unser Flyer „Wenn Partnerschaft verletzend wird...“ kann ab sofort in Leichter Sprache bestellt werden (Bestellung s.u.).
- ➔ **Notfallkarte aktualisiert.** Aufgenommen wurden Hinweise auf Angebote, die für Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen zugänglich sind. (Bestellung s.u.)
- ➔ **Poster für Arztpraxen.** Ab August kann das oben abgedruckte Poster im Format A2 bestellt werden. Es vermittelt, dass Betroffene von häuslicher Gewalt Hilfe in der Arztpraxis erhalten. Wir danken Prof. Fons Hickmann und seinem Team für das Engagement und die große Unterstützung ! (Bestellung s.u.)
- ➔ **Vorträge** unseres 5. Fachtags zu „Gesprächsführung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt“ (12/2012) stehen zum herunterladen auf der Homepage bereit: ➔ Fachtag 2012
- ➔ **Artikel** „Häusliche Gewalt und Sucht – Versorgungsangebote verknüpfen“: Der Artikel beschreibt die Problematik und berichtet über die Arbeit unserer AG „Häusliche Gewalt und Sucht“
➔ Artikel

Nutzen Sie für die Materialbestellung bitte unseren Vordruck:
➔ [Bestellformular](#)



Newsletter-Inhalte

- Aktuelles (S. 1)
- Themen-Special (S. 2-3)
- Intervention (S. 4)
- Veröffentlichungen (S. 5)
- Termine (S. 7)

Häusliche Gewalt in Berlin-Daten 2012 (SenAIF)



Die Polizei registrierte 2012 15.797 Fälle (12.947 Personen) häuslicher Gewalt. Betroffen waren zu 75,7% Frauen und 24,3% Männer.

Erfasst wurden 143 Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, 8.903 Körperverletzungen, davon 1.395 Fälle schwerer und gefährlicher Körperverletzungen, 8 Tötungsversuche und 9 vollendete Tötungsdelikte. 25,6% aller leichten Körperverletzungen und 12,5% aller gefährlichen Körperverletzungen erfolgten in partnerschaftlichen Beziehungen.

In den Berliner Frauenhäusern und Zufluchtswohnungen fanden 2012 1.325 Frauen und 1.187 Kinder Schutz. 3.776 gewaltbetroffene Frauen wandten sich an eine der fünf Fachberatungsstellen bei häuslicher Gewalt. Die BIG-Hotline bearbeitete 8.270 Anrufe.

Einen Anstieg von Beratungen und Inobhutnahmen aufgrund häuslicher Gewalt verzeichneten Jugend- und Mädchennotdienste (2.577 Fälle 2012; 2.481 Fälle 2011). Der Kindernotdienst intervenierte in 227 Fällen, 39 Kinder wurden nach häuslicher Gewalt in Obhut genommen. Häusliche Gewalt war in 119 Fällen Anlass der Hilfesuche bei der Hotline Kinderschutz (7,6% aller Anrufe).

➔ www.berlin.de

Impressum & Copyright

S.I.G.N.A.L. e.V.
Koordinierungsstelle
Sprengelstr. 15, 13353 Berlin
fon: 030 - 275 95 353
Fax: 030 - 275 95 366
➔ info@signal-intervention.de
➔ www.signal-intervention.de

THEMEN-SPECIAL „Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen“

Mit der Studie „**Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigung und Behinderungen in Deutschland**“ (BMFSFJ 2012) liegen erstmals repräsentative Erkenntnisse zu Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen vor. Befragt wurden 1.561 Frauen, die in Einrichtungen und in Haushalten leben und starke, dauerhafte Behinderungen haben. 31 behinderte und von Gewalt betroffene Frauen berichteten ergänzend in qualitativen Interviews. Die Studie zeigt: Frauen mit Behinderungen erleben in Kindheit und im Erwachsenenalter deutlich häufiger als Frauen ohne Beeinträchtigungen körperliche, sexuelle und psychische Gewalt. Sie berichten etwa 2-3 mal häufiger von sexuellem Missbrauch in Kindheit und Jugend und etwa doppelt so häufig von psychischer Gewalt oder körperlicher Gewalt im Erwachsenenleben. Sexuelle Gewalt erleben sie 2-3mal häufiger als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt.



Im Gespräch mit der Koordinierungsstelle: Frau Prof. Dr. Barbara Kavemann. Sie ist eine der Mitautorinnen der Studie und verantwortlich für die qualitative Befragung.

SIGNAL: (...) Gehörlose Frauen und psychische erkrankte Frauen, die in Einrichtungen leben, berichten am häufigsten über Gewalterfahrungen. Welche Erklärungen gibt es dafür?

Prof. Dr. Kavemann: Vor besonderen Schwierigkeiten bei der Hilfesuche standen Frauen, die in Einrichtungen der Behindertenhilfe lebten. Sie hatten keine Möglichkeiten, selbst aktiv Unterstützung zu suchen oder selbstständig ihre Rechte einzufordern. Hier bestehen starke Abhängigkeitsverhältnisse, die denen im Familienverband sehr ähnlich sind. (...) Menschen leben in Einrichtungen (...) weil sie nicht alleine leben können, Angehörige nicht in der Lage oder willens sind sie zu versorgen und ambulante Pflege und Unterstützung nicht ausreicht. Es gibt für sie also kaum Alternativen, Beschwerdemöglichkeiten sind eher die Ausnahme als die Regel. Zudem sind Einrichtungen geschlossene Systeme, in die von außen nicht einfach zu intervenieren ist. (...)

SIGNAL: (...) Gibt es Zusammenhänge zwischen den Beeinträchtigungen und der Gewalt über die die Frauen berichten?

Prof. Dr. Kavemann: Die Interviews zeigen, dass der Zusammenhang in beide Richtungen gesehen werden kann (...) Einige Interviewpartnerinnen sagten, die Gewalt – z.B. durch den Partner oder die Vergewaltigung durch Fremde – sei ihnen wegen ihrer Behinderung angetan worden, die Behinderung sei der Anlass gewesen bzw. sei ausgenutzt worden. Andere Interviewpartnerinnen sahen den Hintergrund des Gewalterlebens nicht in der Beeinträchtigung, sondern darin, Frau zu sein. (...) Umgekehrt kann Gewalt Behinderung und Beeinträchtigung zur Folge haben. So gaben Frauen an, dass ihre chronische Erkrankung sich durch die Gewalt verschlimmert habe, dass Beschwerden eskalierten. Einigen Interviews konnte entnommen werden, dass die Lernschwierigkeiten der Interviewpartnerin auf schwere Misshandlung und Vernachlässigung in der Kindheit zurückzuführen sind oder dass eine betroffene Frau zur Bewältigung der Gewalt zu Alkohol gegriffen hat und dies eine Beeinträchtigung zur Folge hatte. (...)

SIGNAL: Die Studie verweist auf vielfältige diskriminierende Verhaltensweisen gegenüber Frauen mit Behinderungen. Bezieht sich diese Erfahrung auch auf die Gesundheitsversorgung?



Lebenssituation und Belastung von Männern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland – Haushaltsbefragung (2013)

Die Studie verwendete Forschungsinstrumente der „Frauenstudie“ (s. linke Spalte) und lässt Vergleiche der Gewaltbelastung von Männern mit Behinderungen und Frauen mit Behinderungen in Haushalten zu. Befragt wurden 204 Männer. Die Studie zeigt, dass auch Männer mit Behinderungen im Erwachsenenleben deutlich häufiger körperliche und psychische Gewalt erleben als Männer im Bevölkerungsdurchschnitt. Als Täter wurden überwiegend Männer und mehrheitlich Fremde oder „kaum Bekannte“ benannt. Tatorte sind überwiegend öffentliche Orte, aber auch Freundeskreis, Arbeit und Ausbildung. Sexuelle Gewalt in Partnerschaften, über die Frauen mit Behinderungen häufig berichten (13%), spielt bei Männern mit Behinderungen eine eher geringe Rolle (1%).

25% der befragten, gewaltbetroffenen Männer nahmen infolge der Gewalt medizinische Hilfe in Anspruch – von den gewaltbetroffenen Frauen mit Behinderungen waren es 27%. Unterstützungseinrichtungen suchten nur 5% der betroffenen Männer auf (Frauen 18%).

Die Studie erfolgte im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Realisiert wurde sie von der Universität Bielefeld in Kooperation mit Dissens e.V. Die Ergebnisse wurden im Januar 2013 veröffentlicht. Zum Bericht:

➔ www.bmas.de

Frauen und Mädchen mit Behinderungen besser vor Gewalt schützen. Positionspapier der staatlichen Koordinierungsstelle nach Art. 33 der UN-Behindertenrechtskonvention. Das Papier enthält wesentliche Forderungen zur Problematik.

➔ www.behindertenbeauftragter.de

Prof. Dr. Kavemann: Die Mehrheit der körperbehinderten Frauen hatte mit ständigen akuten Beschwerden zu tun und deshalb regelmäßig Kontakt mit dem Gesundheitssystem. In den Interviews sprechen die Frauen durchaus von diskriminierendem Verhalten von Ärzt_innen und Pflegepersonal. Patientinnen wurden als lästig empfunden, wenn sie nach Unterstützung verlangten und es gerade nicht passte, einer Patientin in der Psychiatrie wurde Schutz vor einem gewalttätigen Mitpatienten verweigert (...). Einigen Frauen wurde vermittelt, dass sie als Behinderte nicht als kompetent angesehen wurden: (...) ihre Beschwerden wurden nicht ernst genommen, bei Schmerzen wurden sie als zimperlich und zickig abgewiesen. Frauen berichteten, unangenehm oder sexualisiert angefasst zu werden, lächerlich gemacht zu werden, wenn sie protestierten (...).

SIGNAL: (...) Welche Wünsche formulieren die Frauen an die Versorgung und Unterstützung durch MitarbeiterInnen der Gesundheitsversorgung?

Prof. Dr. Kavemann: Grundsätzlich ging es allen Interviewpartnerinnen darum, respektvoll behandelt zu werden, ernst genommen zu werden, nicht anders angesehen zu werden als andere Patient_innen, die keine Beeinträchtigung haben und sich trotzdem auf Rücksicht hinsichtlich ihrer Beeinträchtigung verlassen zu können. (...)

Frauen, die Gewalt erlebt haben, brauchen mehr als die Versorgung von Schmerz und Verletzung. (...) Ausreichend Zeit, Geduld und Bemühen des Arztes bzw. der Ärztin und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses waren die Faktoren, die von den Interviewpartnerinnen als wesentlich dafür benannt wurden, dass sie sich mitteilen und Unterstützungsangebote annehmen konnten. (...) Hier können schon kleine Dinge helfen, eine vertrauensvolle Beziehung zu etablieren: Mit der Patientin direkt sprechen, nicht nur mit einer Begleitperson, ihr alle erforderlichen Informationen geben und sie an allen Entscheidungen beteiligen. (...) In den Interviews sprachen betroffene Frauen mehrfach an, dass Ärztinnen und Ärzte sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mehr über die spezifische Lebenssituation von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen wissen sollten. Hier kann an interdisziplinäre Fortbildung und Information gedacht werden.

SIGNAL: Wir danken Ihnen herzlich für das Interview.

Langfassung des Interviews mit Prof. Dr. Barbara Kavemann:
 ➔ www.signal-intervention.de

Die **Kurzfassung** der Studie „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ /BMFSFJ 2012) kann über die Homepage des BMFSFJ heruntergeladen oder als Druckexemplar bestellt werden:
 ➔ www.bmfsfj.de

Barrierefreiheit in Arztpraxen und Kliniken

Viele Einrichtungen der Gesundheitsversorgung sind für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen nicht zugänglich. Der Abbau baulicher und kommunikativer Barrieren ist wesentlich für die Prävention und Intervention bei häuslicher und sexueller Gewalt. Kriterien für barrierefreie Arztpraxen bietet Berlin-Barrierefrei: ➔ www.berlin.de
 Eine Datenbank mit Informationen zur barrierefreien Zugänglichkeit u.a. von Einrichtungen der Gesundheitsversorgung in Berlin bietet Mobidat: ➔ www.mobidat.net

Materialien für gewaltbetroffene Patientinnen und Patienten mit Behinderungen

„**Wenn Partnerschaft verletzend wird**“ informiert in Leichter Sprache über Gewalt in Partnerschaften, gesundheitliche Folgen und Hilfeangebote in Berlin. Bezug über ➔ info@signal-intervention.de



Notfallkarte bei Gewalt gegen Frauen. Information über Hilfeangebote in Berlin mit Hinweisen auf Einrichtungen, die für Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen zugänglich sind. Bezug über ➔ info@signal-intervention.de

Broschüre „Was tun bei sexueller Gewalt?“ – Die Broschüre informiert über sex. Gewalt und Hilfemöglichkeiten in Berlin. Bezug über : ➔ info@senaif.berlin.de



„**Nein zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderung**“ Die Broschüre informiert über sexuelle, körperliche und seelische Gewalt und vermittelt bundesweit Beratungsstellen. Bezug: ➔ info@bv-bff.de

„**Häusliche Gewalt ist nie in Ordnung**“. Die Broschüre informiert in Leichter Sprache über häusliche Gewalt, Rechte und Schutzmöglichkeiten. download: ➔ www.big-berlin.info



DVD Häusliche Gewalt ist nie in Ordnung. Die DVD richtet sich an gehörlose und schwerhörige Frauen und informiert über Hilfeangebote in Berlin. Bezug: ➔ www.big-koordinierung.de

Die **Kassenärztliche Bundesvereinigung** hat ein differenziertes Informationspaket entwickelt, das Arztpraxen beim Abbau von Barrieren unterstützt. Alle Materialien können von der Homepage der KBV herunter geladen werden:
 ➔ www.kbv.de



Weiterführende Informationen zur Behindertenrechtskonvention zu rechtlichen und politischen Entwicklungen und Handlungsbedarf, zu Gesundheitsaspekten und Links zu weiteren Akteur/-innen im Themenfeld:
 ➔ www.behindertenbeauftragter.de
 ➔ www.weibernetz.de
 ➔ www.bag-selbsthilfe.de

Angebote der Berliner Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen für Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen präsentierte Angelika May während eines interdisziplinären Fachtags, der am 19.2.2013 vom Paritätischer LV Berlin, LARA, Wildwasser und SIGNAL e.V. veranstaltet wurde. Die Präsentation steht als download zur Verfügung: ➔ Vortrag Angelika May

Informationen zur Versorgung gehörloser PatientInnen bietet: Deutscher Gehörlosen-Bund e.V. ➔ www.gehoerlosen-bund.de
 Vermittlung von Gebärdensprachdolmetscher/-innen:
 ➔ Gebaerdensprachdolmetscher_innen

INTERVENTION – Aktuelle Entwicklungen

Ärztliche Mitteilungspflicht § 294a SGB V geändert

Die ärztliche Mitteilungspflicht an Krankenkassen über fremdverschuldete Gesundheitsschäden wurde vom Bundestag für Fälle sexuellen Missbrauchs, Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern und Jugendlichen aufgehoben. SIGNAL e.V. begrüßt diese Entwicklung sehr, bedauert aber ebenso, dass die Ausnahmeregel nicht gleichermaßen für die Problemfelder „Gewalt in Partnerschaften/häusliche Gewalt“ und sexualisierte Gewalterfahrungen von Erwachsenen formuliert wurde. SIGNAL e.V. wird sich um weitere Änderungen bemühen. Drucksache 17/13770, Ausschuss Gesundheit vom 5.6., S. 33; zu Nr. 11) ➔ dip21.bundestag.de
 Drucksache 492/2013 Bundesrat, 14.6., S. 6, Pkt 11 ➔ Drucksache

Genitalverstümmelung jetzt eigenständiger Straftatbestand

Der Bundesrat stimmte dem neuen Gesetz am 5. Juli 2013 zu, nach dem auch der Strafraum von 10 auf bis zu 15 Jahre heraufgesetzt wurde. Siehe Seite 229 des Protokolls der Bundestagsitzung.
 ➔ www.bundesrat.de

Angebot der „Intensivierten Traumatherapie“ an der Charité Universitätsmedizin, Standort St. Hedwig Krankenhaus, wurde für gesetzlich versicherte Patient:innen ausgeweitet. Das Angebot richtet sich an PatientInnen mit Posttraumatischer Belastungsstörung. Zugangsvoraussetzungen sind u.a.: kein Kontakt zum Täter (Sicherheit), Drogenabstinenz, fester Wohnort. Weitere Informationen:
 ➔ Flyer Intensivierte Traumatherapie

Anlaufstellen und Netzwerke bei Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen:

Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V. Das Netzwerk bietet u.a. Beratung, Veranstaltungen und Materialien. T:030-61709167.
 ➔ www.netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de

Familienplanungszentrum Balance. Das Zentrum bietet Beratungsangebote zu Familienplanung, Partnerschaft und Sexualität (nicht nur) für Frauen mit Beeinträchtigungen. Tel: 030 / 236 236 80
 ➔ www.fpz-berlin.de

Projekt „Zugang für alle“ des Bundesverbands der Frauenberatungsstellen und -notrufe (BFF). Das Projekt entwickelt Materialien z.B. in Leichter Sprache und in Braille-Schrift, vermittelt bundesweit barrierefreie Beratungsstellen für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen sowie Kontakte zu Organisationen und Einrichtungen.
 ➔ www.frauen-gegen-gewalt.de

Aus den Hilfenetzen

Im März 2013 hat das **bundesweite Hilfetelefon bei Gewalt gegen Frauen** seine Arbeit aufgenommen. Das Beratungsangebot ist täglich rund um die Uhr, kostenlos, mehrsprachig, **barrierefrei** und anonym erreichbar.
 ➔ www.hilfetelefon.de



BIG-Hotline Anlaufstelle

Seit März bietet die Hotline in Notfällen eine kurzfristige Aufnahmemöglichkeit. Es stehen drei Plätze zur Verfügung. Weitere Informationen:
 ➔ www.big-berlin.info



Mehr Verantwortung der Gesundheitspolitik bei der Thematik Gewalt gegen Frauen und Mädchen



fordert der Berufsverband der Frauenärzte in einer Presseerklärung und einem offenen Brief an die Regierungspolitik: „Gewaltfreie Lebensumstände sind die Grundlage für die Gesundheit von Mädchen und Frauen.“ Mit diesem Statement fordert der Berufsverband auf, wirksame Konzepte zur Gewaltprävention und Hilfen für traumatisierte Kinder, Jugendliche und Frauen zu entwickeln. „Gewalt gegen Frauen ist nicht nur ein sozialpolitisches Thema, sondern eines der Gesundheitspolitik“, so Dr. med. Christian Albring, Präsident des Berufsverbandes der Frauenärzte. „Zum Thema Prävention von Gewalt und in der Betreuung von Mädchen und Frauen klafft in Deutschland eine riesige Lücke zwischen politischem Anspruch und der kargen Wirklichkeit.“

➔ www.bvf.de

VERÖFFENTLICHUNGEN

WHO Veröffentlichung zum weltweiten Ausmaß von Gewalt gegen Frauen und gesundheitliche Folgen

Der im Juni 2013 erschienene Bericht zu Gewalt an Frauen beruht auf einer ersten systematischen Datenerhebung (Review): er zeigt, dass Gewalt in der Partnerschaft die verbreitetste Form von Gewalt ist, der weltweit 30% aller Frauen ausgesetzt sind. Bei 38% aller Morde an Frauen ist der Täter ein ehemaliger oder aktueller Partner. Ein besonders hohes Risiko besteht für gesundheitliche Folgen wie Depressionen, Alkoholprobleme, sexuell übertragbare Krankheiten, unerwünschte Schwangerschaften wie auch Schwangerschaftsabbruch und ein niedriges Geburtsgewicht für Neugeborene.

Zum Forschungsbericht: ➔ www.who.int

Gemeinsam mit dem Bericht veröffentlicht die WHO Leitlinien für Kliniken und Gesundheitsfachkräfte. Leitlinien und Infografiken der WHO für die Gesundheitsversorgung:

➔ www.who.int

Studie: Gewalterfahrungen in der Schwangerschaft: Prävalenzstudien in OECD Ländern (K. Liepe, B. Blättner, 2013)

Dieser Review (Studien 2004-2011) macht die unzureichende Datenlage zur Prävalenz von Gewalt in der Schwangerschaft hierzu-lande deutlich. Prävalenzen aus Deutschland liegen im unteren Spektrum und die Problematik wird unterschätzt. Informationen über HSe Fulda, AG „Gesundheitsschutz bei interpersoneller Gewalt“

➔ www.hs-fulda.de

Studie: Prevalence of abuse and intimate partner violence: surgical evaluation (PRAISE) in orthopaedic fracture clinics: a multinational prevalence study, in: The Lancet, Early Online Publication, 12 June 2013

Die multinationale Prävalenzstudie zu häuslicher Gewalt in der orthopädischen Versorgung kommt u.a. zu dem Ergebniss, dass 1 von 6 Frauen über körperliche Gewalt berichten.

➔ www.thelancet.com

Artikel: "Häusliche Gewalt: Intervention und Prävention" (Wieners, Hellbernd, Jenner, Oesterhelweg, 2013), in: PADUA, Fachzeitschrift für Pflegepädagogik, Patientenedukation und -bildung, Jahrgang 8, Heft 1, Februar 2013

Materialien und Berichte

Neue Broschüre der Bundesärztekammer:

„Patientinnen und Patienten ohne legalen Aufenthaltsstatus in Krankenhaus und Praxis“

➔ Broschüre



Materialien zum Thema „Häusliche Gewalt“

Stiftung Zeitbild, mit Förderung vom BMFSFJ, bietet Materialien für Ärzte und Ärztinnen zum Thema häusliche Gewalt an. Das dazugehörige Internetportal ist infolge des MIGG Projektes entstanden und soll helfen, das Thema in den Praxisalltag zu integrieren.

➔ www.gesundheit-und-gewalt.de



57. Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen und Nachlese

Die Beseitigung und Verhütung aller Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen war Schwerpunktthema der 57. Sitzung der UN-Frauenrechtskommission am 15.3.2013. Die Sitzung mündete in eine gemeinsame Abschlusserklärung (agreed conclusion). Die Erklärung betont die Verantwortung aller Bereiche der Gesellschaft, wenn es um die Beendigung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen geht. Häusliche Gewalt wird als die am weitesten verbreitete Form von Gewalt bezeichnet. Unterstrichen wird das erhöhte Gewaltisiko für Frauen, die von multipler Diskriminierung betroffen sind. Bei einem Nachlese-Treffen, zu dem der Deutsche Frauenrat und das BMFSFJ am 5.6.2013 in Berlin eingeladen hatten, wurde die Erklärung positiv aufgenommen, aber auch kritische Aspekte erwähnt. Alle Akteur_innen, d.h. auch Gesundheitspolitik und -versorgung sind nun aufgefordert, die Vereinbarungen umzusetzen. Weitere Info:

➔ www.frauenrat.de



Studie: Gewalt in der Partnerschaft und Alkohol. Häufigkeit einer Dualproblematik, Muster und Beratungssettings

(D. Gloor, H.Meier 2013)

Die Studie erfolgte im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (Laufzeit 7/2011-3/2013) und gibt für die Schweiz einen Einblick in das Vorkommen von häuslicher Gewalt und Alkoholkonsum.

➔ www.news.admin.ch

Studie: Sexuelle Gewalt unter Männern

N. Burrowes & T. Horvath (2013): The rape and sexual assault of men – a review of the literature.

Die Studie gibt einen Überblick zur englischsprachigen Forschung zwischen 1990 und 2012 (USA/UK) zum Thema sexuelle Gewalt unter Männern. Sie gibt Auskunft über gesundheitliche Folgen und zeigt komplexe psychische Auswirkungen, vor allem post-traumatische Belastungsstörungen und ein höheres Maß an Drogen- und Alkoholmissbrauch. Die Untersuchungen verdeutlichen, dass jüngere Männer, Männer, die sexuellen Missbrauch erlebt haben, Männer mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung und Männer, mit hohem Drogen- oder Alkoholkonsum einem erhöhten Risiko von sexueller Gewalt ausgesetzt sind.

➔ www.nb-research.co.uk

Review: L. Howard et al (2013): Domestic Violence and Perinatal Mental Disorders: Systematic Review and Meta-Analysis. PLoS Med 10(5)

Die Auswertung von Studien zu psychischen Beschwerden bei häuslicher Gewalt im Schwangerschafts- und Geburtskontext zeigt u.a., dass Depression, Angst, und PTBS signifikant mit erfahrener häuslicher Gewalt assoziiert sind. Die Autor_innen fordern weitere Untersuchungen und Evidenz wie häusliche Gewalt in Mutterschutz und psychosozialen Diensten beachtet und wie eine Verringerung gesundheitlichen Folgen zu erreichen ist.

➔ www.plosmedicine.org

Studie: Weibliche und männliche Gewaltopfer in einer städtischen Notfallambulanz – Prävalenz, soziodemografische Merkmale, Alkoholkonsum und Verletzungsmuster, Burkert et al., in: Wiener klinische Wochenschrift 2013/5-6, Springer-Verlag Wien.

Die Studie zeigt, dass Notfallambulanzen täglich Opfer von Gewalt versorgen. Fortbildungen und Interventionsprogramme werden als erforderlich erachtet.

➔ www.springermedizin.de

Ärztliches Praxishandbuch Gewalt (6/2013)

Hrsg.: Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und Hessisches Sozialministerium.

Anleitungen zum ärztlichen und zahnärztlichen Handeln bei häuslicher und sexualisierter Gewalt will das Handbuch vermitteln. Es beinhaltet u.a. Hinweise zur ärztlichen Gesprächsführung, Leitlinien der DGGG und auch Aspekte wie Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen, Kindesmisshandlung und Gewalt gegen ältere Patient_innen. Das Buch umfasst einen Anhang mit Dokumentationshilfen, mehrsprachige Informationsbögen für Patientinnen sowie einen Adressteil.

➔ www.verlag-kramarz.de



Neuaufgabe: Ärztlicher Leitfaden „Kinderschutz“

Der 2002 erstmals erschienene niedersächsische Leitfaden Kinderschutz wurde im April 2013 neu aufgelegt. Überarbeitet wurde vor allem Kapitel 2, das u.a. rechtliche Rahmenbedingungen beschreibt. Zum Leitfaden:

➔ www.kinderschutz-niedersachsen.de

Neuaufgabe - Handbuch Kinder und Häusliche Gewalt

Das Handbuch – herausgegeben von Barbara Kavemann und Ulrike Kreyssig - ist soeben in der 3. aktualisierten Auflage erschienen.

➔ www.link.springer.com



RKI Studie

Die vom Robert Koch-Instituts (RKI) veröffentlichte Studie **„Körperliche und psychische Gewalterfahrungen in der deutschen Erwachsenenbevölkerung (DEGS1)“** (Bundesgesundheitsblatt 5/6 2013) stößt auf Kritik. Forscherinnen aus der Gewalt- und Geschlechterforschung weisen auf methodische Mängel, da Kontexte, Schwere der Gewalt, Drohungen und Gesundheitsfolgen außer Acht gelassen wurden. Das RKI hat inzwischen einen wissenschaftlichen Austausch angekündigt und bedauert die missverständliche Dateninterpretation. ➔ www.rki.de

Die Koordinierungsstelle unterstützt die von Dr. Petra Brzank für das Nationale Netzwerk Frauengesundheit verfasste Stellungnahme zur Veröffentlichung des RKI.

➔ www.nationales-netzwerk

Artikel: Medizinische Intervention gegen Gewalt an Frauen. Ergebnisse eines Modellprojekts

(Grass et al. 2013), in: Rechtsmedizin 2013/3, Springer-Verlag Berlin-Heidelberg;

Die Autorinnen präsentieren Ergebnisse eines 3-jährigen Projekts mit niedergelassenen Arztpraxen zur Intervention bei häuslicher Gewalt (MIGG: 2008-2011).

➔ www.springermedizin.de

TERMINE: Fortbildungen, Vorträge, Tagungen

Samstag, 19.10.2013, 10.00 – 17.00 Uhr

Workshop: „Häusliche Gewalt - ÄrztInnen als sachverständige ZeugIn vor Gericht“. Der Workshop wurde in der interdisziplinären Fachgruppe „Rechtssichere Dokumentation“ unter Beteiligung von Mitarbeiter/innen des Instituts für Rechtsmedizin, der Polizei Berlin und der SIGNAL Koordinierungsstelle entwickelt. Der Workshop wird in Kooperation mit der Ärztekammer Berlin angeboten. Samstag, 19.10.2013, 10.00 – 17.00 Uhr. Es stehen 10 Plätze zur Verfügung. Der Workshop ist mit 9 Fortbildungspunkten von der Ärztekammer Berlin anerkannt. Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich.

➔ Flyer Workshop

Samstag, 30.11. und Mittwoch, 4.12.2013

Basisfortbildung „Wenn Partnerschaft verletzend wird...“ – Kompetent (Be-) Handeln bei häuslicher Gewalt

Die Fortbildung richtet sich an Ärzte/-innen, Pflegekräfte und MFA. Sie vermittelt grundlegendes Fachwissen zur Problematik und fördert die praktische Handlungskompetenz in der Intervention und Versorgung gewaltbetroffener Patientinnen und Patienten. Die Fortbildung findet in Kooperation zwischen Ärztekammer Berlin und S.I.G.N.A.L. e.V. in den Räumen der Ärztekammer Berlin statt. Die Veranstaltung ist mit insgesamt 11 Fortbildungspunkten anerkannt.

➔ Flyer Basisfortbildung

Montag, 9.9.2013

Gemeinsame Kooperationstagung „Barrieren abbauen, Initiativen und Maßnahmen der Ärzte- und Zahnärzteschaft“

Die Veranstaltung wird von der Bundeszahnärztekammer, Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung, Bundesärztekammer und Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung angeboten. Sie will für eine barrierefreie medizinische Versorgung sensibilisieren, Erfahrungsaustausch ermöglichen, sowie Initiativen und Maßnahmen vorstellen. Die Veranstaltung findet in den Räumen der KBV in Berlin statt. Sie ist kostenlos und mit 8 Fortbildungspunkten anerkannt.

➔ www.kbv.de

Mittwoch, 25.9.2013

Kindesmisshandlung aus rechtsmedizinischer Sicht – Diagnostik und Differenzialdiagnostik an Fallbeispielen

Die Fortbildung richtet sich an Fachkräfte aus der Kinderschutzarbeit, an KinderärztInnen und SozialpädagogInnen der Berliner Kinder- und Jugendgesundheitsdienste. Die Veranstaltung findet am 25.9., von 14.00 bis 15.30 Uhr in der Ärztekammer Berlin, Friedrichstraße 16, 10969 Berlin statt. Weitere Informationen ab August über die Homepage der Ärztekammer Berlin

Donnerstag, 26.9. und Freitag, 27.9.2013

Fachkongress „Vom Tabu zur Schlagzeile – 30 Jahre Arbeit gegen sexuelle Gewalt – viel erreicht?!“ Der Fachkongress findet zum 30-jährigen Bestehen von Wildwasser e.V. in den Räumen des Roten Rathauses, Berlin statt. Im Anschluss an den Kongress lädt Wildwasser e.V. zu einer Geburtstagsparty ein. Zum Programm und Anmeldeunterlagen:

➔ www.wildwasser-berlin.de

Ausstellung

Montag, 25.11.2013

Ausstellungseröffnung „Was sehen Sie Frau Lot?“

Wildwasser e.V. eröffnet gemeinsam mit dem Gunda Werner Institut der Heinrich-Böll-Stiftung und Tauwetter e.V. am 25.11.2013 um 18 Uhr die Ausstellung „Was sehen Sie, Frau Lot?“ der Bremer Künstlerinnen Renate Bühn, Maria Mathieu und Heike Pich. Die Ausstellung ist bis zum 14.1.2013 in der Schuhmannstraße 8 in 10117 Berlin zu sehen.

➔ www.frau-lot.de

Freitag, 20.9.2013

Ausstellungseröffnung „Die Schönheit der Blinden“

Eine Ausstellung über eine Modenschau von Blinden für Blinde. Vernissage am 20.9.2013. 19.00 Uhr, Galerie Bernau

Zur Galerie: ➔ www.galerie-bernaue.de

Über die Ausstellung: ➔ bildbeschreibungen.wordpress.com

In eigener Sache

Unterstützen

BILDUNGSSPENDER

Sie uns beim

Online-Einkauf ohne dass für Sie Kosten entstehen. Wie es geht erfahren Sie hier: www.bildungsspender.de oder in einem kurzen Informationsblatt auf unserer Homepage

➔ www.signal-intervention.de

Unsere Arbeit – Ihre Anregungen

Gemeinsam mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, Standesvertretungen und Politik setzen wir uns für eine gute gesundheitliche Versorgung für Menschen ein, die häusliche und sexualisierte Gewalt erfahren (haben). Unsere Arbeit lebt von Ihren Anregungen und Rückmeldungen. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

S.I.G.N.A.L. e.V.

Koordinierungsstelle
Sprengelstr. 15, 13353 Berlin

fon: 030 - 275 95 353

fax: 030 - 275 95 366

info@signal-intervention.de